

Am 10. d. M. Morg. 7 Uhr. In dem
werden die Akten des 6. Semest.
Am Mittwoch 12 Uhr. Angenom-
men in der Expedition:
Markenstraße 12.

Donnerstag d. 28. Nov. 1863.
Bei unregelmäßiger Lieferung in
Sond. Durch die Post gerichtet
Schriftl. 22 Hgr. Einzelne Num-
mern 1 Hgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 329. Mittwoch, den 25. November 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, das zur Zeit in 8000 Exempl.
erscheint. Finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 25. November.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer waren sämtliche Tribünen in allen ihren Räumen gefüllt und vermochten das andrängende Publikum nicht zu fassen. Auf der Tagesordnung stand die von dem Abg. Rammern in der Sitzung vom 19. November eingebrachte Interpellation wegen Schleswig-Holsteins. Es erhält das Wort Abg. Rammern. Nach den Eingangsworten, daß diese Frage nicht nur auf der Tagesordnung der Kammer, nein, auf der des deutschen Volks sich befinde, wirft derselbe einen Rückblick auf die die Herzogthümer betreffenden Vorgänge seit dem offenen Briefe des Dänenkönigs im Jahre 1848. Die Hoffnungen, welche sich an die damalige Erhebung geknüpft, seien, wie so manche andere, gescheitert; deutsche Truppen hätten schließlich das Schergenamt für die Dänen übernommen. Heute trete dieselbe Frage in bestimmterer Gestalt an uns heran, jetzt sei zu beweisen, ob die Deutschen Recht und Ehre wahren könnten. Das deutsche Volk sei einig in dieser Angelegenheit, es blide erwartungsvoll auf Das, was die Regierungen thun würden. Wenn man jetzt die deutsche Ehre vergesse, so dürfe man überhaupt nicht mehr von einem Deutschland reden, und das letzte Blatt deutscher Geschichte würde mit den Worten beschrieben sein: Die Nation ging zu Grunde durch Uneinigkeit, diese machte sie machtlos, rechtlos, ehrlos. Mit Befriedigung ersehe das deutsche Volk, daß ein verehrter deutscher Fürst vorangehe; aber blide man auf die übrigen Regierungen, so wisse man, was zunächst Preußen betreffe, wohl, das dessen Volk zu uns stehe; indessen frage man sich, ob die preussische Regierung nicht durch innere Wirren gehemmt sein würde. Was man aus Oesterreich höre, laute laut und flau, und doch gehöre Oesterreichs Macht zu Deutschland und sei unerlässlich für dessen energische Politik. Was die übrigen Bundesstaaten betreffe, so höre man, daß einige derselben dem Londoner Protokolle beigetreten wären; indessen sei dieses ein leeres Stück Papier, und kein Staat habe das Recht, das deutsche Recht zu verschachern. Es müsse schnell und ernstlich vorgegangen werden; ein großer Krieg sei stets dem Fortschritte hinderlich, bringe Lasten und Gefahren, aber für Deutschlands Ehre müsse er ausgefochten werden, wenn nöthig, bis zum Messer. (Bravo!) — Hierauf erhebt sich Herr Staatsminister Freiherr v. Bruß zur ausführlichen Beantwortung und theilt schließlich mit, daß vorgestern der sächsische Bundestagsgesandte angewiesen worden ist, in der Bundesversammlung einen förmlichen Antrag einzubringen, dahin gehend: „Es sei bis zu dem möglichst zu fördernden Austrage der Sache die Zulassung eines Abgesandten Sr. Majestät des Königs von Dänemark zu den Verhandlungen der Bundesversammlung nicht für statthaft zu erachten, auch von dem Entgegnehmen von Beglaubigungsschreiben eines königlich dänischen Abgesandten als Mitglied der Bundesversammlung abzusehen; ferner: es seien unverzüglich die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit das für Schleswig-Holstein bestimmte Expeditionscorps mit der den Umständen entsprechenden Verstärkung in Schleswig und Dänemark einmarschire.“

um diese Bundesländer bis zum Zeitpunkte besetzt zu halten, wo der Bund sich in der Lage sehen wird, dem von ihm als rechtzeitig anerkannten Nachfolger in gedachten Herzogthümern letztgedachte Bundesländer zu eigener Verwaltung zu übergeben.“ — (Bravo! von Seiten der Kammer und Tribünen.) (Dr. J.)

Infolge eines veröffentlichten, mit 17 Unterschriften (von denen jedoch später vier als „infolge eines Mißverständnisses beigefügt“ bezeichnet wurden) versehenen Aufrufs fand vorgestern Abend in „Braun's Hotel“ unter Vorsitz des Herrn Advocaten Siegel eine allgemeine Volksversammlung statt zur Besprechung der schleswig-holsteinischen Frage. Die Räume des Saales waren überfüllt. Dr. Schlimper hielt einen längeren Vortrag über Deutschlands Recht auf die Herzogthümer. Hier auf wurden folgende Resolutionen beantragt: Die Versammlung möge erklären: 1) Das deutsche Volk wolle im Verein mit den Regierungen die Unabhängigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein anerkennen und sie gegen die Uebergriffe Dänemarks schützen; 2) die königlich sächsische Staatsregierung sei aufzufordern, den Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen. — Die erste Resolution wurde einstimmig, die zweite jedoch erst nach längeren Debatten und gegen 12 Stimmen angenommen. Die Versammlung trennte sich mit einem enthusiastischen Hoch auf Schleswig-Holstein.

Das mit einem Ball verbundene Souper der hiesigen Scheibenschützengesellschaft vereinigte vorgestern Abend im Meinhof'schen Saal die Mitglieder und Gäste in reicher Zahl. Wenn schon das festlich mit Blumen und den silbernen Erinnerungsschildern decorirte Lokal einen guten Eindruck auf den Besucher hervorbrachte, so war es besonders noch der gute Geist, der in der Gesellschaft weht und vielfach bei den Tafelfreuden sich wohlthuend in Toasten und traulichem Gespräch kund gab. Eine Ueberraschung sinniger Art bot während des Balles der Cotillon. Mitten im Saale erhob sich eine Art Sabentempel aus dessen Räumen eine Gabe entnommen wurde, welche sich in geschmackvollem Rahmen als das photographische Bildniß des Herrn Rammern von Polenz erwies, der als königl. Commissar stets das Interesse der Scheibenschützen wahrgenommen und somit einen kleinen Beweis der Dankbarkeit empfing, was den anwesenden Herrn sichtbar erfreute.

Herr Emil Debrient wird glaubwürdigem Bernehmen nach Donnerstag, den 26. d. M. seinen diesmaligen Rollenzyklus an hiesiger t. Bühne zwar beschließen, um am Stadttheater in Leipzig eine Reihe von Gastvorstellungen zu geben, jedoch sofort nach Beendigung derselben, in der zweiten Hälfte des December wieder hier eintreffen, um seine hiesige Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Wir wir nachträglich erfahren, war bei dem Begräbniß des Herrn Mathematikus Sasse allerdings ein Mitglied der Gymnasial-Commission gegen, was in dem neulichsten Referate in Abrede gestellt wurde.